Orakel zur Zeit des Jahreswechsels

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



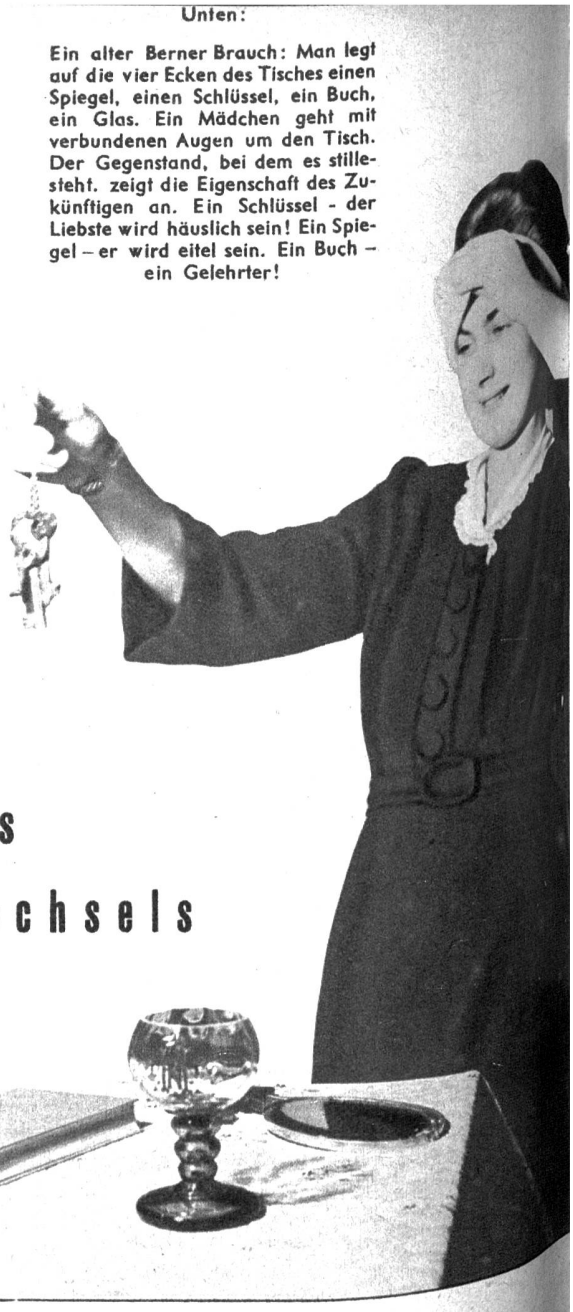
Wenn man am Neujahrsmorgen aufs Geratewohl mit einer Nadel ein Liederbuch öffnet, so kann man aus dem Inhalt des aufgeschlagenen Liedes sein Schicksal lesen



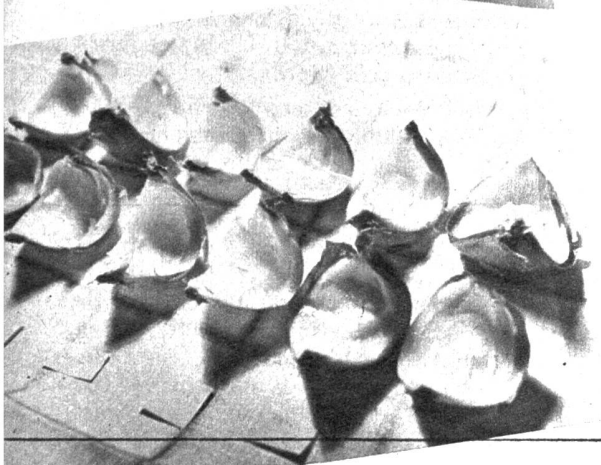
Der Hausherr soll am Neujahrsmorgen seine Tasse selber in der Küche holen, holt sie im nämlich die Frau, geht im neuen Jahr viel Geschirr in die Brüche

Unten:

Ein alter Berner Brauch: Man legt auf die vier Ecken des Tisches einen Spiegel, einen Schlüssel, ein Buch, ein Glas. Ein Mädchen geht mit verbundenen Augen um den Tisch. Der Gegenstand, bei dem es stillesteht, zeigt die Eigenschaft des Zukünftigen an. Ein Schlüssel - der Liebste wird häuslich sein! Ein Spiegel – er wird eitel sein. Ein Buch – ein Gelehrter!



Orakel zur Zeit des Jahreswechsels



Ein Wetterorakel. Füllt man Salz in Zwiebelschalen und lässt es Feuchtigkeit ziehen, kann man ersehen, welches der nasseste Monat des Jahres sein wird

stattfinden musste, und derselbe Tag, der sonst für die Menschen ein Tag froher Hoffnung, guten Mutes und froher Geselligkeit ist, für die Witwe Rieter ein Tag niederschlagenden Leides und tiefer Trauer war. Wohl stattete ihr der Pfarrer nach erfolgter Beerdigung noch einen Besuch ab und sprach der Trauernden Trost zu; aber er fühlte wohl, dass seine wohlgemeinten Worte, mit denen er in ihr die Hoffnung zu wecken suchte, das neue Jahr werde ihr doch wohl auch neuen Lebensmut zu geben wissen, keinen Glauben bei ihr fanden.

Etwas besser als durch die Trostworte des Pfarrers wurde ihre seelische Verdüsterung am Nachmittag des Neujahrstages aufgehellt, als einige Kinder, die nichts von dem Trauerfall wussten, an der Tür ihres Hauses anklopften und ihr nach alter Sitte ein gutes neues Jahr, Glück und Gesundheit wünschten — war doch auch ein allerliebstes Geschwisterpaar, ein Bub und ein Mägdlein, Hand in Hand gekommen und hatten ihr nicht nur den Glückwunsch dargebracht, sondern zweistimmig auch ein kleines Liedchen gesungen, vom Neujahrskindlein, das es mit allen gut meine. Frau Rieter wusste es wohl: Das waren die Kinder der Frau Wacker, der Wäscherin, welcher im vergangenen Herbst die Nachricht zugekommen war, dass ihr Mann im Krieg von einem Bombensplitter getötet worden sei; jetzt, wo sie selber ihren Mann verloren hatte, fühlte Frau Rieter erst, was es für eine Gattin heisst, zur Witwe geworden zu sein .....

Im neuen Jahr musste Frau Rieter nun gar oft an jene Frau und deren Kinder denken, und nun liess sie auch, wo sich nur Gelegenheit dazu bot, der armen Wäscherin Hilfe und Unterstützung zuteil werden, bis diese im Spätherbst, ungefähr ein Jahr, nachdem sie ihren Mann hatte hingeben müssen, von einem Tag auf den andern erkrankte und an einer heftigen Lungenentzündung starb.

Als Frau Rieter diese Nachricht vernahm, kam es wie eine Erleuchtung über sie; denn sie wusste sogleich, was sie zu tun hatte und auch tun wollte. Die Kinder der Frau Wacker waren ja nun zu Waisen geworden, und deren Grosseltern hatten längst das Zeitliche gesegnet. So war es ihr, als wäre jetzt der Ruf an sie ergangen, sich der Kleinen anzunehmen, und in der Tat hatte sie keine Ruhe, bis ihr die beiden, das aufgeweckte Büblein und das sanfte Mägdlein, zugesprochen wurden, damit sie dieselben an Kindesstatt betreue. Da erfuhr sie es denn bald, dass sie damit auch eine schöne Lebensaufgabe übernommen hatte und dass nichts so sehr dazu angetan ist, dem Menschen Trost zu spenden, als wenn er selber bereit ist, andern in ihrer Not und Verlassenheit tatkräftig und hilfreich beizustehen.

Als der Pfarrer am nächsten Silvester hinüberging, um der Witwe Rieter seine Wünsche zum kommenden Jahr zu überbringen, konnte er sich zu seiner Freude davon überzeugen, dass sie nun selbst schon den rechten Weg aus der Düsternis in die Helle des tätigen Lebens gefunden. Sie hatte noch einmal den Weihnachtsbaum angezündet, der die Kinder schon acht Tage zuvor entzückte, und nun hüpften diese eben fröhlich um den Baum herum, zeigten dem Pfarrer die erhaltenen Geschenke, und kletterten wohl auch der «Mutter» auf den Schoss und küssten und herzten sie, so dass der Pfarrer nichts anderes zu sagen wusste als die Worte:

«Ja, liebe Frau Rieter, ich sehe, Ihr habt Euch selber Euer Glück, Euer neues Glück erobert, besser als ich es mir hätte vorstellen können. Und nicht nur ein neues, Jahr ist für Euch gekommen, sondern auch ein neues, frohes Leben!»